

Von den Kennzeichen eines gesunden und eines kranken Stück Viehes

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **1 (1779)**

Heft 28

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-543827>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift,
für Bündten.

Acht und zwanzigstes Stück.

Von den Kennzeichen eines gesunden und
eines kranken Stück Viehes.

Es muß einem vorsichtigen Hausvater sehr viel daran gelegen seyn, beim Einkaufen und Verkaufen des Viehes die Kennzeichen eines gesunden und eines kranken Thieres zu wissen. Ich habe daher einen kurzen Auszug aus J. C. W. Erlebens Einleitung in die Vieharzneikunst zu machen gesucht, welcher p. 91 diese Kennzeichen also angiebt.

Je besser ein Thier gewachsen ist, je mehr sich die Bildung und das Verhältniß aller seiner Theile gegen einander der Vollkommenheit nähert, um desto weniger steht es in Gefahr krank zu werden. Eine unförmliche Bildung des Körpers trägt mehr oder weniger zu verschiedenen Krankheiten bei. Die wahre Schönheit eines Thieres, welche darinn besteht, daß der Körper desselben zu den Geschäften, wozu die Natur das Thier bestimmt hat, am geschicktesten abgemessen und zusammengesetzt ist, hat einen Einfluß auf die Gesundheit desselben, und diese Schönheit fällt mehrentheils auch einem jeden sogleich in die Augen.

Ein glat anliegendes Haar ist ein anderes Zeichen der Gesundheit eines Thieres, so wie ein rauhes und wie aufgebürstetes meistens eine Krankheit verräth. Man muß hier aber diejenige Zeit ausnehmen, da sich die Thiere haaren. Die Haut unter der Wolle muß bei einem gesunden Schaaf hellroth, nie aber bleich und verfärbt aussehen.



Ein gesundes Pferd muß den Schweif stark an sich drücken, und nicht leicht zugeben, daß man ihn in die Höhe hebe; denn das zeigt ein schwächliches Pferd an.

Je munterer, glänzender, heller und lebhafter die Augen eines Thieres sind, desto gesunder ist es.

Das Othemholen muß bei einem gesunden Thiere nicht mit Hestigkeit, sondern ganz gelinde geschehen. Dann holt das Thier am besten Othem, wenn es leise und langsam, aber dabei tief Othem holt.

Ein Thier, das gute Lust zu seinem Futter hat, und sich bald daran macht, das dabei nicht zu wenig frist, und immer bei gutem Appetit bleibt, giebt dadurch ebenfalls seine Gesundheit zu erkennen. Ein recht gesundes Thier wird auch bei gutem Futter weder zu fett, noch nach etwas schlechtern und einigen Arbeiten zu bald mager. Sein Mist hat die gehörige Härte; die Veränderungen der Lust erträgt es mit Gleichgültigkeit, es wird nicht so gleich von der Arbeit abgemattet und geräth nicht dadurch zu bald in einen heftigen Schweiß, mit einem Worte es ist nicht zu weichlich.

Wenn man im Gegentheil bemerkt, daß ein Thier den Kopf und andere Glieder nicht so trägt, wie es sonst gewohnt und natürlich ist, wenn es insbesondere den Kopf traurig hängen läßt, kalte hangende Ohren und trübe Augen hat, wenn man das Maul erhitzt und trocken, oder auch widernatürlich schäumend findet, wenn das Haar auf der Haut rauch und wie aufgebärstet stehet, oder sich auch leicht ausreißen läßt; wenn das Thier Herzklopfen oder Seitenschlagen hat, wenn es weder recht frist oder trinkt,

trinkt, noch auch sich um den Menschen, der sich ihm nähert, bekümmert; wenn es sich bald niederlegt, bald wieder aufsteht, träge und wankend im Gehen ist, wenn Mist und Harn ein ungewöhnliches Ansehen haben; dann kann man aus diesen Merkmalen schließen, daß das Thier von einer Krankheit befallen sey.

Von der Beschaffenheit und Einrichtung der Ställe.

Aus eben demselben. S. 121.

Die Ställe müssen weder zu kalt noch zu warm liegen, damit das Vieh weder im Winter noch im Sommer darinn Noth leiden möge. Bei einer zu großen Kälte kann man dem Viehe durch desto häufigeres und gutes Streu, und durch warmes Futter und Trank zu Hülfe kommen. Man muß aber auch das Vieh und besonders die Schafe, nicht gar zu sehr zur Wärme gewöhnen. Die Ställe müssen nach der Anzahl des Viehes, sowohl der Bequemlichkeit als auch der Gesundheit des Viehes wegen die erforderliche Grösse haben. Die Ausdünstungen des Viehes und des Mistes verunreinigen in einem engen und niedrigen Stalle die Luft ungemein sehr, und wann schon ein großer Stall den Fehler hat, daß er im Winter etwas kälter ist, so ist es dem Viehe ungleich besser im Winter etwas kälter, als in einer wärmern und dabei mit vielen unreinen Dünsten angefüllten Luft zu stehen.

Deswegen muß ein Stall mit Oefnungen versehen seyn, durch welche die Dünste aus demselben heraus, und dagegen frische Luft hinein treten könne. Diese muß man aber auch dicht verschließen können, damit das Vieh im

Winter